

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanenberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burckhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähnorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Lützen, Nohorn, Nitzsch-Roitzsch, Ranzig, Reutchen, Reutanneberg, Riebertwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Nohorn, Seelitzstadt, Speckshausen, Tautenhain, Unterkdorf, Weistropf, Wilberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Textliches und den Inseratenteil: Karita Berger, für Politik und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 139.

Donnerstag, den 24. November 1904.

63. Jahrg.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen der Königlich Amtshauptmannschaft Meissen vom 2. April 1901 und 21. Januar 1903 wird mit Rücksicht auf die nahe bevorstehende Weihnachtszeit und zur Vermeidung von Uebertretungen noch besonders darauf hingewiesen, daß die zulässige Geschäftszeit für alle Zweige des Handelsgewerbes in offenen Verkaufsstellen an den letzten

4 Sonntagen vor Weihnachten

auf die Stunden von vormittags 1/11 Uhr bis abends 1/9 Uhr mit Ausschluß der Zeit des Nachmittagsgottesdienstes und mit Ausschluß einer Mittagspause von 12 bis 2 Uhr für den Handel mit Butter, Sahne, Eiern, Käse, Grünwaren, Konditorei, sonstigen Speise- und Materialwaren, Tabak, Zigarren, Heizungs- und Beleuchtungsmaterialien und für den Verkauf von Fleisch und Fleischwaren sowie an den letzten

Jetzt schon

erhalten neu hinzutretende Abonnenten das „Wilsdruffer Wochenblatt“, wenn sie das Blatt für Monat Dezember in der Geschäftsstelle, bei den Ausgabestellen oder den Postboten und Postanstalten bestellen.

Verlag des Wilsdruffer Wochenblattes.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 23. November 1904.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm

verleiht es ausgezeichnet, für die von ihm unterstützten Wohltätigkeitsanstalten zu arbeiten. Bei der letzten Hofjagd, die der Kaiser nach Königswinterhausen führte, wurden vor Beginn der Jagd die zierlichen Gegenstände besichtigt, die von den in dem dortigen Blindenheim untergebrachten Blinden angefertigt waren. Der Monarch war der erste, der von den ausgestellten Sachen ein Kördchen kaufte. Die Herren seines Gefolges folgten diesem Beispiel und erwarben ebenfalls Gegenstände. Auch ein bekannter schlesischer Magnat gehörte zu denjenigen, die eine Sache kauften; er legte dafür einen Hundertmarktschein hin, um sich den Rest herausgeben zu lassen. Der Kaiser bemerkte dies, trat an den Verkaufstand heran und sagte lachend zu dem Verkäufer: „Nein, Verehrtester, dieser Herr bekommt nichts heraus, der ist reich genug und kann bezahlen.“ So geschah es, daß auch andere Herren diesem Beispiel nach sträflich nachahmten und der Kaffe des Blindenheims eine erhebliche Bereicherung zuführten.

Ein charakteristischer Zug

des Königs von Württemberg, an dem sein Volk nicht wenig Gefallen finden dürfte, wird in der Heilbronner „Redarzig“ mitgeteilt: Die Eröffnung des neuen Bandtages, die Anfang dieses Monats stattfand, vollzog der König bei entblößtem Haupte, obwohl es doch ein Gewohnheitsrecht des Fürsten ist, bei solchen Gelegenheiten das Haupt mit dem Helm zu bedecken. Der König soll jedoch geäußert haben: „Wenn meine Stände unbedeckten Hauptes sind, kann ich doch meinen Helm nicht aufsetzen.“

Die Verlobung

des Großherzogs von Hessen soll Bestätigung einer früheren Jugendliebe sein. Noch heute erzählt man sich in Siegen, dem Stammsitz der Familie der Braut, viel davon, wie der nunmehr 36jährige Großherzog und seine nur um drei Jahre jüngere Braut schon als Kinder im Schlosse spielten, und wie er besonders als Gutsknecht Student später noch häufig seine Jugendfreundin aufgesucht habe. Die Hochzeit wird voraussichtlich im Frühjahr stattfinden.

Ein gemahregelter Offizier.

Aus Berlin wird gemeldet: Eine gegen den Grafen Konrad von Frankenberg ergriffene Maßnahme wird in Offizierskreisen viel besprochen. Der junge Graf, der

bisher als Leutnant bei den Gardekürassieren in Berlin diente, ist zu einem Kürassier-Regiment an der äußersten Ostgrenze der Monarchie versetzt worden. Graf v. Frankenberg, ein Sohn des verstorbenen Parlamentarier Grafen v. Frankenberg-Tilkowitz, war in der letzten Zeit in zwei Affären verwickelt, die auch das Gerücht des Abfalls. Beide Male handelte es sich um Erpressungen, die gegen ihn verübt wurden. Graf v. Frankenberg ist in den sportlichen Kreisen der Reichshauptstadt eine sehr bekannte Erscheinung; er unterhielt bis vor kurzem auch einen eigenen Rennstall.

Ein Kampf um den Adelstitel

führt die Schauspielerin Emma D., die in einem Berliner Theater engagiert ist. Die kleine D. ist eine geborene Amerikanerin, die Tochter eines ehemaligen preussischen Offiziers aus altem vielverbreitetem Junkerengeschlecht. Herr v. D. mußte seinerzeit, eines tollen Streiches wegen, den Dienst quittieren und wanderte nach Amerika aus. Hier ging es ihm sehr schlecht; nachdem er vergeblich versucht hatte, auf einen grünen Zweig zu kommen, wandte er sich an seine Familie um Unterstützung und erhielt sie unter der Bedingung, daß er auf den Adelstitel verzichte. Er versprach dies und nannte sich auch fortan schlicht bürgerlich. Schließlich brachte er es zu einer bescheidenen Stellung in einem deutschen Handelshause. Der frühere Offizier verheiratete sich dann mit einer Deutschen, starb aber wenige Jahre später. Seine Witwe zog mit ihrer Tochter nach Berlin, mußte sich aber, da ihr die Familie ihres Gatten, deren Oberhaupt zur Zeit eines der höchsten Staatsämter in einem Bundesstaate befehligt, jede Unterstützung verweigerte, durch ihrer Hände Arbeit ernähren. Ihre inzwischen erwachsene Tochter hat sich nun, gestützt auf zahlreiche Dokumente, an das königl. Verordnungsamt mit dem Ersuchen gewandt, den keineswegs forngerechten Verzicht ihres Vaters für nichtig zu erklären und ihr die Führung des Adelsprädikats zu gestatten.

Der Dampfer „Gertrud Wörmann“ gestrandet.

Während bisher alle Truppentransporte nach Südwestafrika ungefährdet ihr Ziel erreichten, ist der Dampfer „Gertrud Wörmann“ kurz vor seinem Bestimmungshafen Swakopmund gescheitert. Der Dampfer selbst gilt als verloren, es ist aber erfreulicherweise kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Passagiere und Post sind gerettet; die Pferde können geborgen werden, wenn das Wetter gut bleibt. S. M. Schiff „Vineta“ sowie der Dampfer „Irma Wörmann“ und „Heimfeld“ helfen beim Bergen. Amlich wird hierzu berichtet: Hauptmann v. Hahnke, Führer des Transports L., meldet: In der Nacht zum 21. d. Mts. aus Swakopmund: „Gertrud Wörmann“ 15 km. nördlich Swakopmund bei Nebel gestrandet. Wetter ruhig. Mannschaften größtenteils in Sicherheit. Hoffe Pferde und Ladung zu bergen. An Bord der „Gertrud Wörmann“ befinden sich: Feldvermessungsstrupp, 4. Ersatzkompanie, 2. Ersatzbatterie, zusammen 24 Offiziere, 382 Mann, 300 Pferde. Der Kommandant S. M. S. „Vineta“ meldet über die Hilfeleistung bei dem gestrandeten Transportdampfer. Die

14 Wochen tagen vor Weihnachten

allgemein bis abends 10 Uhr festgesetzt worden ist. Wilsdruff, am 22. November 1904.

Der Bürgermeister.
Rahlenberger.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 24. November d. J., nachmittags 6 Uhr,

öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus. Wilsdruff, den 23. November 1904.

Der Bürgermeister.
Rahlenberger.

Fährliche und Passagiere sind durch S. M. S. „Vineta“ an Bord genommen, desgleichen das Expeditionskorps. Sie sind nach Swakopmund gebracht. Es wird versucht, zunächst die Pferde, dann die Ladung an Land zu bringen; Reichter und Dampf Fahrzeuge sind in genügender Anzahl vorhanden. Wenn das Wetter gut bleibt, kann voraussichtlich der größte Teil der Ladung geborgen werden, während der Dampfer selbst wohl verloren sein wird. Innerhalb weniger Wochen ist dies schon der zweite Verlust eines deutschen Dampfers in den afrikanischen Gewässern. Am 3. d. M. strandete der gleichfalls nach Swakopmund bestimmte, mit Eisenbahnmaterialien, Lokomotiven und Brückenmaterialien beladene Dampfer „Edith Heyne“ an der libyschen Küste und wurde gänzlich wreck; die aus 28 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet, die Post wurde jedoch geraubt, und vom Schiffsgut konnte nichts geborgen werden. Der große Kreuzer „Vineta“, der Postdampfer „Irma Wörmann“ und der von der Wörmann-Linie gecharterte Dampfer „Heimfeld“ sind zur Hilfeleistung an der Unfallstelle eingetroffen. Nachdem die gesamte Besatzung und alle Reisenden, sowie die Post gerettet worden ist, läßt sich auch hoffen, daß auch ein Teil der Ladung (Proviand und andere Bedürfnisse der Truppen) wenigstens geborgen werden kann. Der Postdampfer „Gertrud Wörmann“, der unter Führung des Kapitäns Brinkert am 26. Oktober nachmittags 4 Uhr von Hamburg mit einem größeren Truppentransport nach Swakopmund in See ging, ist von der Wörmann-Linie erst im Sommer dieses Jahres vom Norddeutschen Lloyd angekauft worden. Er hatte früher den Namen „Fialz“. An Bord befanden sich außer der Besatzung 25 Offiziere, 7 Vorpostenoffiziere und 375 Mann, sowie 375 Pferde. Hauptmann v. Hahnke bestätigte in einem Telegramm unter dem 21. November aus Swakopmund die bisherigen Meldungen: „Alle Mannschaften und Pferde aus dem Dampfer „Gertrud Wörmann“ sind geborgen. Alles wohl.“ Nach einem weiteren gestern bei der Reederei eingegangenen Telegramm aus Swakopmund wurden ferner auch die an Bord befindlichen Pferde gestern nachmittag alle an der Strandungsstelle mit Fischen gelandet. Es werden außerdem weitere Versuche gemacht, die Ladung und das Inventar des Schiffes zu bergen.

Vom Ausfall in Südwestafrika.

Einer amtlichen Meldung zufolge ist am 13. d. M. in einem Patrouillengefecht mit den aufständischen Bethanieren bei Kunja gefallen: Unteroffizier d. L. Ernst Raads, geb. 2. März 1874, früher im Dragonerregiment Nr. 15, zuletzt Kaufmann in Bethanien (Südwestafrika). Wahrscheinlich gefallen (nähere Feststellung im Gange): Gefreiter Albert Jacobs, geb. 23. April 1879, früher im 2. Garde-Manneregiment, Reiter Heinrich Fränzen, geb. 18. März 1885, früher im Jäger-Regiment Nr. 39, Reiter Max Wanderer, geb. 22. Februar 1882, früher im Infanterieregiment Nr. 96.

Menschenjüdisale.

Ein Bild von dem Wechsel menschlicher Schicksale bietet die Aufzählung der von der Armenverwaltung unterstützten Leute, wie sie im Verwaltungsbericht der Charlottenburger Armenverwaltung enthalten ist. Es werden da aufgeführt:

Gutsherr, Ingenieur, Chemiker, Architekt, Bauunternehmer, Bildhauer, Kunstmaler, Bankier, Börsenmakler, Geschäftsführer, Kaufmann, Taxator, Fuhrherr, Gastwirt, Expediteur, Student, Dr. phil., Lehrer, Dr. med., Tierarzt, Opernsänger, Fiktivist, Schauspieler, höhere, mittlere und untere Beamte, Privatier, Inspektor usw. Unter den Frauen findet man eine Geschäftsführerin, Korrespondentin, Buchhalterin, Lehrerin, Geschäftsinhaberin, Fuhrunternehmerin, Sängerin, Schriftstellerin usw.

Ausland.

Der Papst scheint Geld zu brauchen.

Aufsehen erregt nach einer römischen Meldung des „S. T.“ ein Artikel der vatikanischen „Civiltà cattolica“, worin ausgeführt wird, daß die im italienischen Garantiefuß für den Papst ausgelegte Zivilliste von jährlich drei Millionen Lire unerschöpfbar sei, und daß der Papst danach, wenn er wollte, jeden Augenblick die inzwischen aufsummierten über 100 Millionen „realisieren“ könnte.

Zur Affaire Hervay.

Wie aus Graz gemeldet wird, hat der Vorsitzende des Leobener Kreisgerichtes im Prozesse gegen die Bezirks-hauptmanns Witwe v. Hervay (geb. Bellachini) seine Entlassung, der Staatsanwalt seine Verurteilung nachgesucht. Man darf — falls sich diese Meldung bestätigen sollte — wohl annehmen, daß das stillschweigende Uebergehen der sowohl von dem verstorbenen Bezirks-hauptmann, als auch von dem als Kronzeugen in dem Prozesse vernommenen Pfarrer bei der Geschlechtsung des Ersteren verübten Amtsverletzungen auch bei den höheren Justizbehörden peinlich berührt hat und diese Gesuche somit keine freiwilligen sind.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Widersprüche in den Nachrichten über Port Arthur werden immer auffälliger und schroffer. Aus Tschifu wird gemeldet, der Angriff auf Port Arthur wurde am vergangenen Freitag wieder begonnen und dauerte Sonnabend fort. Ueber den Verlauf ist in Dalny nichts zu erfahren. Gleich darauf berichtete ein anderes Telegramm aus Tschifu: Ein mit Passagieren aus Dalny hier eingetroffener japanischer Beamter hat postitio erklärt, ein allgemeiner Angriff auf Port Arthur sei nicht wieder aufgenommen worden. Die bezüglichen Gerüchte aus Dalny seien dadurch entstanden, daß frische Truppen, darunter die jüngst gelandete 7. Division, zur Front gelangt werden. — Der deutsche Dampfer „Batelan“, der mit Kleibern und Lebensmitteln nach Port Arthur bestimmt war, ist kurz vor dem Ziele seiner Fahrt von den Japanern beschlagnahmt worden. Obwohl also diese eine Fahrt mißglückte, beweist das Ereignis nichtsdestoweniger von neuem, daß die Blockade von Port Arthur auch jetzt noch nicht als vollständig durchgeführt betrachtet wird. Ueber die Einzelheiten der Beschlagnahme meldet das japanische Marineamt: Am 19. d. M. um 3 Uhr früh sichtete ein auf der Höhe von Ventas kreuzendes Geschwader das deutsche Dampfschiff „Batelan“, das in der Richtung nach Port Arthur fuhr. Das Kanonenhoot „Tatsuta“ verfolgte und überholte um 5 Uhr früh den „Batelan“, der eine große Menge Winterkleider, Decken, Medizin und konzentriertes Rindfleisch an Bord hatte. Der Kapitän erklärte, er gehe nach Nutschwang, doch wurde die von ihm verfolgte Route und die Art der Schiffsladung für verdächtig erachtet und das Schiff deshalb beschlagnahmt und nach Saichu gebracht.

Kurze Chronik.

Wertvoller Fund. Ein sehr wertvoller Schatz, bestehend aus einer großen Anzahl ganz vorzüglich erhaltener Goldstücke, meist sächsischer Prägung aus dem 17. und 18. Jahrhundert, wurde auf einem von der Stadt Dessau käuflich erworbenen Grundstücke in der Zerbsterstraße gefunden.

Für die Armen von Paris ließ die Familie Rothschild 100000 Fr. verteilen.

Schwere Schadenersatzzahlung. Die New-York-Newhaven- und Hartford-Eisenbahn ist verurteilt worden, der Frau eines vor 5 Jahren bei einem Zusammenstoß verunglückten Mannes 100000 Mark auszuzahlen. Der Zusammenstoß kostete der Bahngesellschaft an Schadenersatzzahlungen mehr als 2 Millionen Mark. Bei dem Zusammenstoß waren 15 Personen umgekommen und 15 verletzt worden.

Vor einem Schwindler gewarnt wird in einer Zeitschrift, die uns aus Gerbstedt zukehrt. Vom 1. bis 5. November wohnte dort im Hotel Kaiser ein junger Mann von etwa 21 bis 22 Jahren. Er trug sich als Wilhelm Goetz stud. phil., wohnhaft Leipzig, Katharinenstraße 21, ein und entfernte sich unter Hinterlassung von Schulden. Die angegebene Adresse wie die angebliche seines Vaters erwiesen sich als falsch. Ein Student dieses Namens war in Leipzig nicht zu ermitteln. Der Betreffende tritt sicher auf, hat volles, gesundes Gesicht, stark ausgeprägte Unterkiefer, trägt Kneifer und einen Pierzpiel schwarz-weiß-rot. In Halle soll er dasselbe Mandat schon einmal gemacht haben.

Flüchtiger Defraudant. Der Fehlbetrag in der Kasse des, wie schon berichtet, aus Solingen flüchtigen Notars Justizrat Rosenbaum ist auf 120000 Mark festgestellt worden.

Verheerende Feuersbrunst. In Brooklyn brach am Sonntag morgen in einem dreistöckigen Lagerhause Feuer aus, das sich vier anderen Häusern mitteilte. Die Inassen der letzteren haben sich wahrscheinlich alle gerettet; im ersten fand die Feuerwehr 12 Verletzte, deren Tod durch Ersticken eingetreten war. Die Häuser waren meist von italienischen Arbeitern bewohnt.

Verhängnisvolle Explosion. Bei einer Explosion in den Carbonado-Minen in Britisch Kolumbien wurden, nach der „F. H. B.“, vierzehn Personen getötet und viele andere verwundet.

Raubmord. Straubing, 21. November. Der „Donauzeitung“ zufolge wurde der Buchhalter Rages

des Nürnberger Raiffeisenvereins im Gasthof Münchener Hof mit durchschnittenen Sehnen und eingeschlagenem Schädel aufgefunden. 3000 Mark waren geraubt. Als der Tatverdächtige wurde das Reffenen-Gespaar Freundtner in München verhaftet.

Jagdunglück. Auf der Hasenjagd in Heintzschau hatte der Großherzog von Sachsen-Weimar das Unglück, den Sohn des Stellenbesizers Kuschel anzuschießen. Der Schrottschuß ging dem Schulten in die Wange. Der Großherzog sorgte sofort für ärztliche Hilfe und ließ den Eltern des Verletzten ein ansehnliches Schmerzensgeld überreichen.

Ein geheimnisvoller Skelettfund ist am unteren Nonnenbamm in Berlin in dem zum Bergbau verkauften Forstgebiet gemacht worden. Bei einer Ausschachtung wurden die Gebeine einer erwachsenen weiblichen Person zu Tage gefördert.

Auf der Jagd verunglückte der 57jährige lebige Expeditor bei der Generaldirektion der Staatsbahn Wilhelm Grimm aus München. Beim Begehen seines Reviers bei Altmünster entlud sich sein Gewehr, als er einen Graben übersprang. Die Schußverletzung war sofort tödlich.

Eine tollkühne Flucht aus dem Schiffe unternahmen im Suezkanal 15 französische Fremdenlegionäre, indem sie ins Wasser sprangen. Zwei der Soldaten wurden zurückgebracht, die übrigen entkamen.

Des Rodes verdächtig. In Stockholm in Oberhessen wurde der Sächler Stadel aus Stuttgart verhaftet. Er ist bringend verdächtig, die Telephonistin Hans in Wachsenburg ermordet zu haben.

Ein empfehlenswerter Polizeibeamter. Großes Aufsehen erregte die Verhaftung des Leiters der öffentlichen Sicherheitsabteilung in Krakau, des Polizeikommandeurs Baldi. Er hat den Inhaber eines Verfassungsamtes vorzeitig von der behördlich angeordneten Hausdurchsuchung unterrichtet. Dieser wurde ebenfalls verhaftet und das Verfassungsamtsamt geschlossen.

Einen komplizierten Selbstmord beging in Karlsruhe ein Privatmann. Zunächst öffnete er in seiner Wohnung den Gashahn; hierauf schaltete er sich mit einem Rasiermesser die Pulsader der linken Hand durch und schließlich erhängte er sich. Der Selbstmörder hat sein heißersehntes Ziel erreicht.

Wie ein toller Hund erschossen wurde ein irrsinniger Wirt, „Fenner“, in Ballenrod (Oberhessen). Er hatte seinen Schwiagervater erschossen und drei andere Personen verletzt. In seinem Hause durch die Genbarmterie eingeschlossen, wurde er durch eine Kugel getötet.

Bei einem Brande wurden in Jade (Oldenburg) durch eine niederstürzende Giebelmauer der Besitzer, dessen Frau, Vater und Schwägerin begraben. Der Vater ist tot, die anderen Personen sind lebensgefährlich verletzt.

Seinen Leutnant erschoss in Tschchen der Feldwebel Schwab vom 64. Infanterie-Regiment meuchlings im Rausche und hierauf sich selbst.

Eine förmliche Schlacht ist in dem oberbayerischen Bergwerksort Miesbach bei Nacht ausgefochten worden. Bergleute und Wasserbauarbeiter wüteten mit ihren Messern gegen einander und selbst der eiserne Brunnengann am oberen Markt wurde zerschmettert, um aus den Stäben Diebstahls zu gewinnen. Die Haupttrübsel führer sind verhaftet.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Vertriebs für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 23. November 1904.

— Für die morgen Donnerstag, 24. d. M. nachmittags 6 Uhr stattfindende öffentliche Stadtgemeinderatsitzung ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Die Feuerwehr betr. 3. Wasserleitung betr. 4. Beihilfe für Anstellung einer Diakonissa. 5. Schulvorstandswahlen. Hierauf geheime Sitzung.

— Ueber die Affäre mit dem Museumsdirektor Dr. Meyer in Dresden findet sich folgende gleichlautende Notiz in mehreren Blättern: Geh. Hofrat Dr. Meyer wird nicht unter Anklage gestellt, sondern hat sich einzig und allein dem Disziplinär-Verfahren zu unterziehen. Der Staatsanwalt hat zu einem Einschreiten keine Veranlassung gefunden, da kriminelle Vergehen nicht vorliegen. Gegen Meyer wurde eine anonyme Denunziation zu gleicher Zeit in drei Exemplaren abgehandelt an den Minister Dr. Rieger, den Präsidenten der Zweiten Sändekammer Geh. Hofrat Dr. Mehnert und an die Staatsanwaltschaft. In dieser Denunziationsschrift wurde behauptet: 1. Geheimrat Dr. Meyer habe einen Museumsstich in seine Wohnung bringen lassen. Tatsache ist es, daß dieser Stich der Frau Dr. Meyer gehört. Als die Familie Meyer von Wien nach Dresden übersiedelte, war die Wohnung des Gespaars so klein, daß es den Tisch nicht unterbringen konnte und aus Raumangel ins Museum stellen ließ. Nach neun Jahren bezogen sie eine größere Wohnung, in die der Tisch aus dem Museum nun zurückgebracht wurde. Der Tisch trägt kostbare Holzbildhauerarbeiten und ist zur ganzen Wohnungseinrichtung abgepaßt. Ferner wurde dem Direktor der Vorwurf der Verschwendung gemacht, weil er für seine Arbeiten einen Götterkultus Monographien benutzte. Der Apparat hat dem Museum aber nichts gekostet. Er war ein Geschenk Edisons an Dr. Meyer. Das letztere seine wissenschaftlichen Hilfsarbeiter gehindert, sich einen Namen zu machen, hat der Geheimrat der Staatsanwaltschaft gegenüber bestritten und die Tatsache nachgewiesen, daß diese Herren in den Jahresberichten des Museums alle ihre Arbeiten mit ihren Namen unterzeichneten. Ferner sollte der Direktor Akten vernichtet haben. In Wirklichkeit liegt die Sache, wie sich herausgestellt hat, sehr harmlos. Der Raumangel im Museum ließ den Wunsch entstehen, einen Teil der überflüssigen Akten fortzuschaffen. Vom Staatsrat erhielt Dr. Meyer die Erlaubnis, unwichtige 30 Jahre alte Akten zu verbrennen. Diese Arbeit wurde einem Assistenten übertragen. Verbrannt wurden meistens Holz- und sonstige Lieferantrechnungen

Ferner wurde dem Direktor der Vorwurf gemacht, daß er bei Käufen für das Museum die Briefe gedrückt habe. Das ist aber Vorkäuf. Die Direktoren müssen abzuhandeln versuchen. In dem erwähnten Falle verlangte die Dame nachträglich mehr Geld, aber auch das Ministerium konnte der Beschwerdeführerin nur antworten: „Verkauft ist verkauft.“ Diese Mitteilungen stehen allerdings mit denen der Dresdner Nachrichten, die die schwereren Anklagen gegen Meyer erhoben, in schärfstem Widerspruch. Herr M. will angehtlich alle Dresdner Blätter bis auf zwei — Wacht und Anzeiger — verklagen.

— Eine geharnischte Strafpredigt brachte dem „Vrn. Anz.“ der kürzlich auch von uns wiedergegebene Artikel über die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen ein. Dem Blatte ging von einem Anonymen in Dresden folgendes wahrhaft niederschmetternde Schreiben zu: „Diese unselige Gestalt eines Redakteurs möchte ich kennen lernen, welcher sich wagt, einer unglücklich gewordenen Frau, die hundert mal mehr ist, als so ein trauriger Redakteur, solche Vorwürfe zu tun. . . . Blatt zu verdriffen. Sind Sie vielleicht in einen betrunkenen Zustand gewesen, oder wird es Zeit, daß Sie in ärztliche Behandlung kommen. Ich behaupte sehr, daß Ihnen der liebe Gott Augen und Ohren geschaffen hat. Ihnen mußte bei Ausübung dieses Schreibens die Hände am lebendigen Weibe abfallen. Ich behaupte, sowie tausende und abertausende, daß dies mit Recht geschieht ein Anrecht auf unser liebhaftes Mitleid auszuführen. Glauben Sie ja nicht durch Ihr ekelerregenden Aufsatz das Volk bez. Ihre Anhänger dadurch Irre zu führen. Im Gegenteil wird die Schwärmerie für unsere liebe Prinzessin Louise noch mehr wachgerufen werden; und im Familienabende, Vereinen u. s. w. Anlaß gegeben, Unterchriften zu sammeln um Ihre Rückkehr zu bewerkstelligen. Auch findet täglich mehr Nachfrage an Bildern der ehemaligen Kronprinzessin trotz polizeilichen Verbot statt. Sie hätten länger geistig sich dafür schlafen gelegt, als das lesende Publikum dadurch aufzuregen. Auch Glaube ich mit Bestimmtheit, daß dieses für Ihnen noch ein Nachspiel geben wird. Ich täte Sie müßten sich der Sünde beschränken. Oder hängen Sie mit der Schwarzen Partei zusammen, daß Sie von selbiger beeinflusst werden, da ohnehin Ihr . . . Blatt schon als schwarz bekannt ist. Ihr Plan wird wohl nicht durchführbar sein. N. N.“

— Ein bedeutendes Paar scheint ein Leser des „S.“ in von auswärts bezogener Butter gefunden zu haben, denn er schreibt dem genannten Blatte: „Vor wenigen Wochen war Ihrem geschätzten Blatte ein Restanquetel von galizischen Butterhändlern beigelegt. Bei sandthaus (Grisgott), worin das Publikum zum Besuche von „garantiert reiner Naturbutter“ aufgefordert wurde. Die Verstellungen wurden unter Verschweigung der wahren Lage des Versandthaus „Grisgott“ Tluste nach Schlesien erbeiten, tatsächlich werden die Aufträge von Galizien ausgeführt. Bedauerlicherweise haben die Inzerate verchiedentlich zu Verstellungen geführt, allerdings zum Schaden der Besteller. Denn erstens wird die Butter zum Zoll usw. ebenso teuer als gute hiesige und zweitens ist das Zeug überhaupt ungenießbar; es eignet sich besser zu Stiefelschmiere als zu Genusswecken. Da die sauberen Butterhändler aber im Auslande wohnen, kann man sie nicht der verdienten Bestrafung nach dem Nahrungsmittelgesetz zuführen. Ich halte es aber für angebracht, das Publikum dringend davor zu warnen, derartigen Anpreisungen Beachtung zu schenken. N. B.“ Indem wir obige Zeilen zum Abdruck bringen, schließen wir uns dieser Warnung an.

— Mit der Aufstellung von Kandidaten für die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen werden sich morgen abend der Gewerbe-Verein und der Gemeinnützige Verein beschäftigen.

— Der Gesangverein Liedertafel veranstaltet am nächsten Freitag Abend im „Hotel goldner Löwe“ einen Theaterabend mit Voll. Bewährte Kräfte des Vereins werden „Die zärtlichen Verwandten“ von Koberich Benedig aufführen.

— Wenn der numerisch nicht sonderlich starke Wilsdruffer Gewerbeverein in der letzten Session, in der Zeit der Konzerte, Stiftungsfeste, Theaterabende, Gesellschaftsabende, Vereinsveranstaltungen, Schmäuse und wie all' die Dinge heißen, eine gut besuchte Veranstaltung registrieren kann, dann darf man von vornherein annehmen, daß das Programm außergewöhnliche Darbietungen erwarten läßt. Die sicher hochgepannten Erwartungen der Erschienenen wurden denn auch nicht getäuscht. Selbst dem Allerweltsmenschen von der Species der Kritiker, der Gates, aber noch viel mehr Schlechtes über sich ergeben lassen muß, ja dem man oft zumutet, daß er Schlechtes mit Gutem vergelte — ihm kann es wirklich die Freude am Beruf erhöhen, wenn er einmal freisch von der Leber weg, ohne alle „wenn“, „aber“, „trotzdem“, „immerhin“ im Wirkungsstadium urteilen kann. In dem immerwährenden Kampfe mit den Empfindlichkeiten kurzschichtiger Dilettanten, die nur gelobt sein wollen und dabei vergerben, daß das, was keine Kritik verträgt, eben unter der Kritik ist, gibt dem Berichterstatter das Auftreten wirklich gediegener Kräfte allerorten die beste Waffe in die Hand: es zwingt die Empfindlichen zu Vergleichen und setzt Dämpfer auf. Das bedingungslose Lob gebührt vor Allem den Damen Fräulein Giesels und Katharina Braun vom Konservatorium, die gestern Abend den Löwenanteil des Erfolges davontrugen. Die Damen erfüllen alle Vorbedingungen ungeteilter Anerkennung: mächtige, in den Höhenlagen schier unerschöpfliche ungemein biegsame Stimmmittel und eine glänzende, den Meister, wie die Schülerrinnen ehrende Technik ist ihnen zu eigen. Sie vermeiden alle Neugierlichkeiten und lassen in ihren Vorträgen eine gewisse Tiefe des Gemüths mitsprechen. Sicher sind die Organe der Damen noch nicht am Ende ihrer Entwicklungsfähigkeit angelangt; ihre Bildungsstätte birgt dafür, daß ihr Streben auch weiterhin vom besten Erfolg begleitet sein wird. In dem rauschenden Beifall, den die aufmerksam lauschende Zuhörerlichkeit den Sängerrinnen zollte, war sicher mancher aufrichtige Wunsch für die Zukunft der Damen enthalten. Der Vorsitzende des Vereins, Herr M. Berger, den man für die Vermittlung des Genusses allseitig dankbar war, dankte den Damen im Namen des

Vereins. In diesen Dank schloß er ein Herrn Lehrer Maxbach-Kesselsdorf, der die Sängerrinnen mit seinem Verständnis am Klavier begleitete. Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte der Herr Vorsitzende die erschienenen Gäste und Mitarbeiter und toastete auf König Friedrich August. Ungeteilte Anerkennung erzielten weiter Herr Werkmeister Krause für seine mundartlichen Vorträge und der übrigen vorzüglich disponierte — Männergesangsverein Sängerkreis für einige Höhe, die er unter Leitung des Herrn Lehrer Hillig bot. Das städtische Orchester unter Herrn Dir. Domschas Leitung hatte sein Programm mit gewohnter Sorgfalt vorbereitet und partizipierte an dem Erfolg des Abends. Alles in Allem: es war ein geglückter Abend, den die Vereinsleitung den Mitgliedern bot. Nach dem Konzert wurde den Freunden des Tanzes fleißig zugestanden.

Kaufbach, 23. Novbr. Die Schule zu Kaufbach besteht in diesem Jahre 100 Jahre. Es ist eine besondere Feier ins Auge gefaßt. Die örtlichen und Schulverhältnisse haben sich in diesem Zeitraum wenig verändert; waren doch vor der Zeit des Schulzwanges (1835) schon 40—50 Schulkinder; heute beträgt deren Zahl 53.

Kaufbach, 23. November. Für die Gemeindevorstandes und Kaufbach veranstaltet morgen Donnerstagabend 7 Uhr der Zweigverein Wilsdruff vom evangelischen Bund einen Familienabend im Hochmannschen Gasthof, für welchen Herr Schuldirektor Thomas den Vortrag übernommen hat. In anbetrach der hohen Aufgaben des Vereins, deutsch-protestantische Interessen zu fördern, ist ein zahlreicher Besuch der Männer wie auch Frauen zu wünschen.

Klipphausen, 21. Novbr. In den am Sonntag stattgefundenen Wahlen des Gemeindevorstandes und des Gemeindevorstandes für hier wurde vom 1. Januar 1905 ab Herr Mühlentzinger Richard Richter als Vorstand und der jetzige Gemeindevorstand Herr Gutsbecker Ernst in dieser Eigenschaft wiedergewählt. — Die heute vom Herrn Förster Wjzelski hier abgehaltene Holzjagd hatte infolge ein äußerst günstiges Resultat, als 11 Rehe, 13 Hasen, 7 wilde Kaninchen und 1 Fasanhahn geschossen wurden.

In **Münzig** b. Burhardswalde ward der bisherige Gemeindevorstand Oswald Dammig auf sechs Jahre wiedergewählt.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 23. November 1904.

Durch die Tagesblätter ist kürzlich die Nachricht gegangen, daß in **Dresden** von einer Gesellschaft Berliner Kapitalisten ein Theater gebaut werden solle und als Bauplatz hierfür das Hotel Kaiserhof in der Neustadt an der Augustusbrücke gekauft worden sei. Wie dem „Dresd. Anz.“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist dort hiervon nichts bekannt.

In einem „ersten“ Töchterpensionat in **Dresden** ereignete es sich dieser Tage, daß der Gerichtsvollzieher erschien, um die schon vorher gepfändeten Möbel abzuholen. Es wurde so gedrückt aufgeräumt, daß der Fortbestand des Pensionats nicht mehr möglich war. Was der Gerichtsvollzieher nicht mitnahm, ludete jetzt die Pensionatsinhaberin zu veräußern. Nun stelle man sich die Lage vor, die etwa zehn jungen Mädchen aus allerersten Familien vor, die das Pensionat bezogen hatten. Von der Aufrechterhaltung eines geregelten Unterrichts und von der Herstellung der Mahlzeiten in gewohnter Güte konnte keine Rede mehr sein. Die Pensionärinnen sind fast alle Ausländerinnen aus Polen, Rußland und dem Balkan. Ihre Eltern sind fern und die Hilflosigkeit der unersahenen Kinder, die nicht einmal deutsch sprechen können, mitleidserregend. Inzwischen sind die Eltern einiger Pensionärinnen auf telegraphische Benachrichtigung in Dresden eingetroffen und haben ihre Kinder mitgenommen.

Ein raffiniert er Petruschwindler wurde in der

Person eines 30-jährigen Schreiber in **Dresden** festgenommen. Er hatte sich in einer dortigen guten Familie eingeführt und dort angegeben, er habe eine Erbschaft von 850000 Mark aus Frankreich zu erwarten. Um diese Angaben glaubhaft zu machen, hatte er ein von ihm angefertigtes angeblich vom Präsidenten des Reichsgerichts unterschriebenes Schreiben vorgelegt. Auf diese Angaben hin hatte sich die Tochter des angesehenen Elternpaares mit dem „reichen“ Herrn verlobt.

Die Oberpflegerin der Heilanstalt Lindenhof in **Goswig** fuhr am Sonntag nachmittag mit der zur Kur in Lindenhof weilenden Prinzessin eines sächsischen Hauses nach dem Bahnhof. Auf dem Wege dahin schenkte die Pflegerin vor einem Möbelwagen und gingen durch. Der Kutscher war nicht imstande, die Tiere zu erhalten. An der Ecke der Weinbühl- und Hauptstraße wurde der Kutscher beim Anprall des Wagens an eine Mauer vom Bode geschleudert. Die Mauer wurde durch den Anprall zum Teil zertrümmert. Nun sprang die Prinzessin aus dem Wagen, gleich darauf die Oberpflegerin. Die Prinzessin kam mit geringen Verletzungen davon, die Oberpflegerin aber war, vermutlich infolge Genickbruches sofort tot. Der Kutscher soll schwere innere Verletzungen davon getragen haben. Der Verletzte und die Tote wurden alsbald nach dem Krankenhaus zurückgebracht. Die Pferde sind kurz vor Weinbühl ausgehalten worden; sie sind nicht verletzt, der Wagen jedoch ist zertrümmert.

Ihre 50-jähriges Bürgerjubiläum begingen in **Rossen** am Freitag die Herren Schuhmachermeister Karl Nagel und Agent Eduard Erdmann.

Der Bosphor gegen das bürgerliche Brauhaus in **Freiberg** hat am Sonntag zu einem Exzess in dem Restaurant „Bürgerhallen“ geführt. Eine Anzahl „Genossen“ bombardierte den Wirt sowie die anwesenden Gäste, welche sich dem Anfeuern, kein Freiburger Bier zu trinken, nicht fügen wollten, mit Biergläsern, Unterjochern etc. Mehrere Schußläute mußten die angegriffenen Personen aus dem Lokal hinausgeleitet, da die Angreifer das Gebäude umstellt hatten, um den Gästen beim Verlassen des Lokales aufzulauern.

Seit vergangener Sommer arbeiteten mehrere Mann im Güttherrischen Steinbruch in **Obererwitz** an einer Steinwand, die etwa 20 Meter Höhe und Breite, 4 Meter Tiefe und ein Gewicht von 15000 bis 20000 Zentner haben dürfte. Dieser Tage ist nun die gewaltige Steinwand unter erdbebenartigem Donner zusammengefallen, ohne daß glücklicherweise Menschen verletzt wurden. An dem Tage des Einsturzes hatten mehrere Mann, die von dem Steinbruchbesitzer wiederholt auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden waren, am Fuße der Mauer gearbeitet, die gefährliche Stelle aber bis auf einen Mann, der weiterarbeitete, verlassen. Dieser Arbeiter froh derart an den Füßen, daß wiederholt in ihm der Gedanke auftauchte, sich nach der unweit vom Steinbruch gelegenen Schmiede zu begeben, um sich einige Augenblicke zu wärmen. Gegen 12 Uhr endlich setzte er den Gedanken in die Tat um und begab sich nach der Schmiede. Kaum hatte er diese betreten, da stürzte die kolossale Wand unter furchtbarem Getöse in sich zusammen. Hätte der Mann nur noch einige Augenblicke weitergearbeitet, so wäre er von den Steinmassen zweifellos zu einer formlosen Masse zerquetscht worden. Nur zu der Stelle zu gelangen, wo der Mann gearbeitet hat, hätten fünf Mann 14 Tage zu arbeiten.

Der Stations-Assistent Weber, der kürzlich wegen des bekannten Eisenbahn-Unfalls bei **Bertsdorf** vom Landgericht Baugen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde und vom Dienste suspendiert war, ist bei der Bahnverwaltung wieder eingestellt und nach Dresden-Neustadt an die Güterverwaltung versetzt worden.

In **Ruppertsgrün** bei Heilsgrün ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall, dem zwei Kinder des Handarbeiters Schneider zum Opfer fielen. Die Mutter hatte dem Vater Essen getragen. Während dieser Zeit

blieben die Kinder ohne Aufsicht. Der 4-jährige Knabe gab Petroleum in den brennenden Ofen, die Petroleumkanne explodierte, und das Feuer setzte die in der Stube befindlichen Möbel in Brand. Sowohl der 4-jährige Knabe als auch das 3-jährige Mädchen trugen schreckliche Brandwunden davon, an deren Folgen sie verstarben. Unversehrt geblieben ist nur das ebenfalls im Zimmer befindliche einjährige Kind.

Den Rekord im Wechselfälchen dürften die Angeklagten geschlagen haben, die sich am 19. November vor dem **Chemnitzer** Landgericht zu verantworten hatten. Es waren dies die Klausente Franz Julius Roth, Gustav Wilhelm Bily und Ernst Eugen Wagner. Als Teilhaber der alten angesehenen Frankfurter Firma Wagner u. Beckmann schädigten die Angeklagten durch 153 gefälschte Wechsel verschiedene Banken um etwa 57000 Mk., wofür nur teilweise Ersatz geleistet wurde. Das Urteil lautete gegen B. und R. auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis, gegen W. auf 2 Jahre Gefängnis. Alle drei verlierten auf drei Jahre die Ehrenrechte.

Die Flegelbesitzer der Amtsgerichtsbezirke **Zwidau**, **Werdau** und **Krimmitschau** wollen sich wieder zusammenschließen. Sie beabsichtigen die unverzügliche Gründung eines Vereins zur Wahrung ihrer Interessen.

Vom Diebe zum Selbstmörder geworden ist der aus **Raschau** stammende, im 14. Lebensjahre lebende Schulknabe Max Dürbeck. Er hatte einen größeren Selbstbetrag gestohlen; als er sich entsetzt sah, rannte er ins Feld und tötete sich durch einen Selbstschuß ins Herz.

Ein alter Kriegsveteran stand vor einigen Tagen im Gefängnis des Amtsgerichts zu **Reichenbach i. V.** Wegen Betelns war der Mann — er heißt Glöb und stammt aus dem oberen Erzgebirge — zur Haft gebracht worden. Glöb, der 1864, 1866 und als Freiwilliger auch 1870/71 mitgefochten, wurde im letzteren Feldzuge verwundet, blieb dauernd unfähig zu schwerer körperlicher Arbeit und triftete schließlich sein Leben von den Anwendungen mildtätiger Menschen. Einige Male mußte er wegen Betelns bestraft werden. Da er sich aber sonst ehrenwürdige Handlungen nie hat zu schulden kommen lassen, erwies ihm die dortigen Kriegsveterane bei seinem am Freitag stattgefundenen Begräbnis militärische Ehren. Eine Gewehrsektion gab am Grabe die Ehrensalve ab.

Letzte Nachrichten.

Sofia, 23. November. In Oskanarten hat ein orkanartiger Sturm gewüthet und große Verheerungen angerichtet. In Warna und anderen Orten ist der durch den Sturm angerichtete Schaden besonders groß.

Paris, 23. November. Die Tochter des Präsidenten Roosevelt, Alice, ist gestern nach einer hier eingetroffenen Washingtoner Meldung während einer Automobillfahrt vom Wagen gestürzt und hat ernste Contusionen erlitten.

Mukden, 23. Nov. Das Gerücht, daß General Kuroki an Dysenterie gestorben sei, erhält sich trotz der Dementis. Es wird diesmal von Chinesen verbreitet, die aus dem japanischen Quartier enttrefen.

Schanghai, 23. Nov. Wie verlautet, befinden sich in Port Arthur noch 5 russische Schiffschiffe, 2 Panzer und 3 Kanonenboote, sowie 11 Torpedobootzerstörer. Die Schiffschiffe 1. Ranges sind nicht mehr kampffähig, nur der „Bojan“ und ein Torpedobootzerstörer können jeden Augenblick Verwendung finden. Diese beiden Schiffe haben außerhalb des Hafens unter den Batterien des goldenen Hügel Schuss gefucht.

Kirchennachrichten.

Tanneberg.
Donnerstag, den 24. November.
Som. 10 Uhr Hochkommunion.

Frischer Schellfisch

ist eingetroffen und empfiehlt
Julius Pommatzsch.

Einzig schön

ist ein gutes, reines Gesicht, weiches, jugendliches Aussehen, weiche, sammetartige Haut und blendend hohes Geint. Alles dies bewirkt nur: Nadebeulser
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Nadebeul
mit echter Seifenmilch, Steckenpferd. à St. 50
Fig. bei Apotheker Tzschaschel.

**Ratskeller
Potschappel.**
Angenehmer Aufenthalt.
Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen
und Getränke.
Richard Dathe.

Von **Freitag, d. 25.** ab stellen wir wieder eine große Auswahl circa 50 Stück
vorzügliches Milchvieh,
Zuchtstübe bester Qualität, sowie preiswerte Abmelkstäbe, hochtragend und größtenteils mit Kübbern unter bekannt wecker und konstanter Bedienung bei mir zum Verkauf.
Sainsberg, am Bahnhof. G. Kästner.
Telephon Amt Denben 96.

Puppen

als: Gelenkpuppen, Bälge, gekleidet und ungekleidet,
Köpfe, Perrücken, Schuhe, Strümpfe, Wäsche
Garderobe, nur eigener Fabrik,
findet man zu billigsten Preisen und grösster Auswahl in der
Puppenmanufaktur u. -Klinik
Dresden-A., Annenstr. 10, I. Kein Laden, nur 1. Etage (Nähe Postpl.)
Anna Schmidt.
Reparaturen bald erbeten! Bei Einkäufen von 10 Mk. gewähre 5% Rabatt.

Donnerstag, d. 24. November
treffe ich wieder mit einem starken Transport d. besten
pommerschen Milchkuhe,
hochtragend und mit Kübbern, im Oberen Gasthofe zu Kesselsdorf ein und stelle selbige zu ermäßigten Preisen zum Verkauf.
W. Fersch aus Sainsberg b. Kolmar.
Telephon: Amt Wilsdruff Nr. 43.

Gesucht zum 1. Januar ein einfaches, reinliches
Mädchen,
am liebsten vom Lande, das kunderlieb ist.
Frau Dr. Barich.

Mitesser,

Wäschen, Gesichtspinsel, Hautröle, sowie alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautauschläge vermindern unbedingt beim Wässern Gebrauch von
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Nadebeul
mit echter Seifenmilch, Steckenpferd.
à St. 50 Fig. bei Apotheker Tzschaschel.

Bäckerlehrling.

Ein Knabe, welcher Oftern die Schule verläßt, kann unter günstigen Bedingungen das **Bäckerhandwerk** erlernen bei
S. Heinke, Bäckermeister,
Wilsdruff, Hohestr.

Echte Frankfurter Brühwürstchen

empfehlen
Bruno Gerlach.
10000 Mark
sind auf ante 2. Hypothek per 1. Januar 1905 oder später zu verleihen durch **Prosektagent Delleßen in Tharandt.**

Einen Lehrling

für Oftern 1905 sucht
W. Segenbart, Schneidernstr.,
Zellastr. 24.

Wo kann in Wilsdruff ein junges Mädchen das **Zuschneiden und Nachnehmen** gründlich erlernen, bei nicht eigener Arbeit? Werte Off. u. R. P. 100 in der Exped. dieses Blattes niederzulegen.

Für sofort oder später wird ein selbstständiger
Wirtschafter
in gesetzten Jahren auf ein mittl. res Landgut gesucht. **Vertrauensstellung.** Off. mit Gehaltsansprüchen wolle man unter **Z. 224** in der Exped. dieses Blattes niederlegen.

Ein Wirtschaftsmädchen

wird zu Neujahr gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Es wird die höchste Zeit

da Warenbestand immer geringer wird.
Wer viel Geld sparen will, decke seinen Bedarf in meinem

Total-Ausverkauf

so bald wie möglich.

Nur noch bis Weihnachten.

Bettwäsche,
Leibwäsche, Kinder-
wäsche, Gardinen, Vitrinen,
Handschuhe, Strümpfe, Schürzen,
Hauben, Mützen, Shawls, Kopftücher, Schleier.
Preise von heute ab noch weiter herabgesetzt.

Kleiderstoffe.

Garnierte und ungarnte
Damen- und Kinderhüte.

Lina Hunger,

vis à vis Hotel weißer Adler.

Haben

Sie??

Bedarf in Schnitt- und Modewaren,
so sei Ihnen der
gänzliche
•• Ausverkauf ••
bei Franz Lober, Freiburgerstr. 6,
zur Deckung desselben bestens empfohlen!

Blutarme und Kranke
trink' feurig süßen
Sankta Lucia,
ärztlich empfohlen.
Ganze Deiginaßl.
M. 1,60 u. 2,10
Alleinverkauf Bruno
Gerlach, Wilsdruff.

feurig
süß
Kraft-
Rothwein.

Santa Lucia

**Hausschlachtungen u.
Notschlachtungen**
führt jederzeit aus
Herm. Scheibe, Wilsdruff,
Barthstr. 134 Nf.

Magenleidender
gebrauche nur die bestbe-
währten
Kaiser's
Pfeffermünzkaramellen
leisten sicheren Erfolg bei Appetit-
losigkeit, Magenweh u. schlechtem
verdorbenen Magen. Angenehm-
es u. zugleich erfrischendes Mittel.
Paket 25 Pfg. in der Löwen-Apo-
thek in Wilsdruff, Max Lummer,
Saxonia-Drogerie in Röhren.

ff. Süßweine,
verbürgt reine
Naturweine,
Samos,
von Damen besonders gern
getrunken.
à Flasche 1 Mark.
Samos-Ausbruch,
herausragend schöner Wein,
à Flasche 1,25 Mark.
Beide Weine in Fäßchen von
ca. 16 Litern zum billigsten
Preise.
Moriz Gabriel,
Dresden-A.,
Zwingerstr. 5,
Ede Wetterstr.
Fernsprecher 1, 1150.

Tonlager gesucht.
Gef. Offerten u. N. 27 an die Annoncen-
Expedition Fried. Gismann, Reichen erb.
Äpfel,
Weißstettiner, Rege 30 Pf.; Rheinische
Gartigen u. Reinetten, Rege 40 Pf.;
gelbe Reinetten, Rege 50 Pf.; bei
Rabe, Sachsdorf.

Sonntag, den 27. November,
Gasthof Klipphausen. Frei-Konzert
mit
starkbesetzter BALLMUSIK.
Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein
ff. Reh- und Gänsebraten. Otto Schöne.

Herren-Anzüge
in modernen Farben und gediegener Ausführung von 15 bis 35 Mark.
Winter- Paletots
in großer Auswahl, neueste Stoffe, guter Sitz von 15 bis 30 Mark.
Winter-Joppen für Männer, Jurschen u. Knaben
gefüttert, fest und wasserdicht und gute Näharbeit von 3 bis 16 Mark.
Großes Lager von Kammgarn, Stoff- und Arbeitsstoffen sehr billig.
Knaben-Anzüge für jedes Alter
in reizenden Neuheiten schon von 3 Mark an
empfiehlt bei äußerst billiger und streng reeller Bedienung
das Herren- und Knaben-Garderobe-Geschäft von
Oscar Plattner
Dresdnerstrasse No. 69.

Staatlich gen.
Beamtenschule
zu Dresden, Rosenstrasse 28-30
für die Zwecke der Beamtenlaufbahn. Ausführl. Prospekte (auch für den Ein-
jährigen-Kursus) kl. la. mit kaufm. und gewerbli. Ausbildung) gratis und
franko durch Lehr- und Erziehungsanstalt v. Direktor J. Leubner, Rosenstr. 28-30.
20 Beirte. Gegründet 1879.

Neueste Moden.
Damen- u. Mädchen-Jacketts
für Damen von 4 1/2, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15 Mark an,
für Mädchen von 3 1/2, 4, 5, 6, 7, 8, 10 Mark an.
Solide Bedienung. Billige Preise.
B. Walther,
Mitglied des Rabatt-Spar-Verbandes
Potschappel, Charandterstraße 22.
Sonntags 11-4 Uhr offen.

Herzlicher Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres innigstgeliebten und unvergesslichen
Vaters und Bruders, des Wirtschaftsbefizers
Ernst Friedrich Andrä,
fühlen wir uns gedrungen, allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn
und Bekannten für die uns durch den reichen Blumenkranz und das ehrende
Geseit zur letzten Ruhestätte bewiesene herzliche Anteilnahme unseren auf-
richtigsten Dank auszusprechen.
Besonderen Dank Herrn Pastor Kunze für die trostreichen Worte
am Grabe, sowie den Herren Lehrern Höppler und Philipp und dem Gesang-
verein zu Blankenstein für die erhebenden Gesänge im Hause und am Grabe.
Wäge Gott Allen ein reicher Vergelter sein.
Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in
die Ewigkeit nach.
Selbigsdorf, am 21. November 1904.
Die trauernden Hinterlassenen.

Militärverein.
Alle Herren Kameraden sind hierdurch
für Sonnabend zu einem gemütlichen
Beisammensein der Militärvereine **Gartha,
Grumbach, Resseldorf** in den Gasthof
zu Grumbach eingeladen. Abmarsch 1/7 Uhr
vom Kamerad Schumann-Bahnhof.

Liedertafel.
Freitag, den 25. November,
abends 1/8 Uhr im Löwen,
Theater und Ball.
Um zahlreichen Besuch bittet D. B.

Gewerbe-Verein.
Donnerstag, d. 24. Novbr., abds. 8 Uhr,
im Hotel Adler, (Stuckzimmer)
Stadtverordnetenwahl betr.
Der Vorstand.

Gemeinnütziger Verein.
Heute Donnerstag, abends 8 Uhr,
im Hotel Löwe (kleiner Saal)
Bersammlung.
Tagesordnung:
Stadtverordnetenwahl.
Verschiedenes.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorstand.

Restaurant „Reichspost“.
Morgen Freitag
Schlachtfest,
früh 9 Uhr Weißfleisch,
Schlachthühnchen später.
wozu freundlichst einladet
Otto Bretschneider.

Gasthaus Ober-Grumbach.
Zu meinem Donnerstag, den 24.
November stattfindenden
Karpfen-Schmaus
lade ganz ergebenst ein.
Heinrich Rode.

Gasthof Birkenhain.
Sonntag, den 27. November,
Guter Montag,
wozu freundlichst einladet
Paul Kirchner.

Jacketts,
Anhänge, Kinderjacketts,
verkauft, um möglichst schnell zu räumen, zu
zurückgesetzten Preisen.
Auswahl noch gross.
Eduard Wehner,
am Markt.

**Feinster
Angel-
Schellfisch,**
heute abend in starker Eisbadung ein-
treffend, empfiehlt billigt zum Tagespreise
Herm. Schöb.

Jugend
verleiht ein Gesicht mit einem, weichen, rosigen Teint,
sonne ohne Sommersprossen und Hautunreinig-
keiten.
Dies wird erreicht durch den Gebrauch von:
Radebeuler Lillienmild-Seife
à Erd. 50 Pfg. bei Otto Farnstüch.
Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 139.

Donnerstag, 24. November 1904.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 23. November 1904.

Bei dem Deckeneinsturz im Festsaal des Palmengartens in Leipzig, der einer Dame aus Stettin das Leben kostete, wurde ein Fräulein Wichura schwer verletzt. Nachdem im September 1903 die bauausführenden Architekten freigesprochen waren, hat jetzt Fräulein Wichura — nach drei Jahren — die Aktiengesellschaft „Leipziger Palmengarten“, die Bauverwalter Jöhnsen und Schmidt, sowie die Stadtgemeinde Leipzig auf Schadenersatz verklagt. Sie macht u. a. geltend, die Baupolizei der Stadt Leipzig habe eine zu leichte Dachkonstruktion zugelassen, gegen die Anbringung einer schweren Stuckdecke keine Einwendungen erhoben und das Gewicht der Kronleuchter nicht geprüft. Sie verlangt 8975 M. Schadenersatz und eine jährliche Rente von 1200 M. Der Rat der Stadt Leipzig muß diese Klage über sich ergehen lassen, hat aber seinerseits beschlossen, angleich die für die Deckenarbeiten in Betracht kommende Firma Böcker & Krauer regreßpflichtig zu machen.

In Leipzig spielte sich auf der Kochstraße 49 eine Liebestragödie ab. Dort fand man in einer Wohnung des 2. Stockwerkes die Leiche eines 18jährigen Mädchens, namens Lisa Kloster, und des 32jährigen Arbeiters Dabergow vor. Die Entseelten trugen Schuhwunden an sich. Ob beide freiwillig aus dem Leben geschieden, oder ob Mord vorliegt, wird die Untersuchung ergeben, letzteres scheint aber der Fall zu sein. Dabergow, der verheiratet war, aber von seiner Frau getrennt lebte, unterhielt mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb.

Zur Errichtung eines Kinderheims in Zittau hat die Zittauer Maschinenfabrik und Eisengießerei, Aktiengesellschaft, 10000 M. gespendet.

Neuerst zuvorkommend seinen politischen Widersachern gegenüber hat sich ein Rechtsanwalt in Zittau gezeigt. In dieser freisinnigen Stadt, in der es bei den Wahlen der Stadtverordneten bisher zu gehen pflegt als anderswo, sind persönliche Angriffe und Verdächtigungen ein beliebtes Kampf- und Agitationsmittel. Der erwähnte, der nationalen Gruppe der Stadtverordnetenmandatanten angehörende Rechtsanwalt, hat nun, um solchen Machenschaften von vornherein die Spitze abzubrechen, ein mit gutem Humor abgefaßtes „Eingekandt“ im Zittauer Anzeiger losgelassen, in dem es u. a. heißt: „Wer gegen mich agitieren will, mag überhaupt meinen Beruf aus dem Spiele lassen. Sonst mag man meinem gegen mich Schreiben und reden, was man will. Nichts wird mich belästigen, manches vielleicht belustigen. Ich erteile in dieser Hinsicht gern die vollkommenste Freisprechung und bin, wenn's gewünscht wird, bereit, mit beiden Händen zu unterschreiben, daß ich schon im voraus auf jeden Strafantrag verzichte. Sollte der Stoff ausgehen, so bin ich auch erbditig, über mein Vorleben jede gewünschte Auskunft zu geben, und um dem geschätzten Herrn Redner oder Schriftsteller die Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern, werde ich auf Wunsch die Tatsachen in entgegenkommender Weise gleich selbst ins Gegenteil übersetzen. Dr. H. Menzel.“

Beim Abgraben einer Wiese auf Fichtenberger

Flur wurde in einer Tiefe von etwa 1 Meter einige 20 menschliche Gebeine gefunden. Die Zähne im Ober- und Unterkiefer waren noch gut erhalten. Es dürfte sich um Soldaten handeln, die im Jahre 1813 hier begraben wurden, als die vereinigten Preußen und Russen in dieser Gegend kämpften.

Eine Sekretärs-Gefrau in Zwickau hat aus einem dortigen großen Warenhaus nach und nach Waren der verschiedensten Art im Werte von etwa 600 Mark gestohlen. Schließlich wurde die Sache entdeckt. Die gestohlenen Gegenstände, zu deren Transport die Polizei einen Wagen nehmen mußte, waren für die Frau zumeist völlig wertlos.

Durch Fahrlässigkeit eines 15jährigen Dienstknechts war im August das Zieglerische Gut in Sachsenburg niedergebrannt, wodurch ein Schaden von etwa 19000 M. entstanden war. Der Bursche wurde jetzt unter milderen Umständen zu 30 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Ein Zigarrenfabrikant in Waldheim hat 10000 Stück Zigarren als Geschenk für die in Südwestafrika kämpfenden deutschen Soldaten zum Versand gebracht.

Ein Vubenstreik ist in Blauen i. B. ausgeführt worden. Zwei der Expeditionskurven R. Baum gehörende, je neun Meter lange Möbeltransportwagen sind von unbefannter Hand in Brand gesteckt worden. Die Wagen standen etwa 80 Meter von einander entfernt und waren verschlossen. Die Täter haben die Schlösser abgeschlagen und auf diese Weise die Wagen geöffnet. Zur Löschung des Brandes waren die Mannschaften zweier Feuerwehrgesellschaften gerufen worden, und erschienen. Gerecht konnte nichts weiter werden als das eiserne Gerippe der Wagen; die Holzteile sind durchgebrannt oder stark angekohlt. Die Wagen waren versichert.

Ein Neapolitaner, der ohne sein Wissen verheiratet ist.

Aus Rom wird dem „Berl. Vol.-Anz.“ geschrieben: Der Held einer höchst eigenartigen Ehekomödie ist der 30jährige Kutscher des Onorevole Macido, mit Namen Antonio Grotta, die Heldin dessen Ergeliebte, Elisabetta Andreozzi, Weisnählerin. Grotta hatte die Elisabetta kennen gelernt, als er noch bei der Marchesa Rossi tätig war, in deren Haus das Mädchen ebenfalls wohnte. Vierzehn Monate lebten sie miteinander nach den Grundsätzen der freien Liebe, da begann Elisabetta ihren Antonio zu beschämen, sie zu heiraten, aber er wollte nichts vom Standesamt und Priester wissen und schlug ihr die Erfüllung ihres Wunsches rund heraus ab. Sie aber gab sich nicht für besorgt und sagte zu ihm: „Heiratet er mich nicht mit seinem Willen, so wird er es ohne seinen Willen tun“, und als Antonio seinen Herrn in der Villeggiatur von Portici spazieren fahren mußte, besorgte sie alle notwendigen Dokumente, auch die militärische Entlassungsurkunde für ihren Geliebten, und erschien vor den Behörden mit einem „Ersatzmann“, einem falschen Antonio Grotta, mit dem sie nach allen Regeln des Gesetzes die Ehe einging. So wurde der Kutscher mit seiner Geliebten vermählt, ohne daß er einen Schimmer von Ahnung hatte. Inzwischen lehrte er aus seiner Sommerfrische zurück und

begann, ohne sich lange um seine „Frau“ zu kümmern, einem anderen Mädchen den Hof zu machen. Da stellte ihn jene eines Tages und erinnerte ihn an seine Pflichten als . . . Ehemann. Antonio lachte sie aus und amüsierte sich höchlich über den Scherz Elisabettas. Der aber war es bitterer Ernst und sie schrie: „Was, du willst nicht mein Mann sein? Sieh dieses Blatt Papier hier, was sagt es?“ — „Es sagt, daß Du verrückt bist!“ — „Nein, es sagt, daß wir Eheleute sind!“ Da entriß ihr Antonio starr vor Erstaunen den regelrecht ausgestellten Trauschein, auf dem er las, daß er mit Elisabetta vor dem Standesbeamten Capucci und dessen Sekretär Schettini am 15. September die Hochzeit gefeiert hatte. „Und wer hat für mich unterschrieben?“ schrie Antonio. „Niemand, weil der Trauschein sagt, daß der Gatte Analphabet ist. Er hat ein Kreuz darunter gemalt!“ — „Ein Kreuz? auch noch diese Beleidigung für einen Kutscher, der lesen und schreiben kann!“ Wutschäumend ließ Antonio seine Frau stehen, ging zum Richter und zeigte sie, ohne durch so viel Anhänglichkeit gerührt zu sein, an. Wer bei dieser Komödie mit dem vergewaltigten Ehegatten nicht lacht, ist der Richter, weil nach dem Standesamtsregulator der Kutscher regelrecht verheiratet ist und die Näherin gegen alles Zeugnis des Gatten an der Behauptung festhält, daß sie von Antonio persönlich zum Standesbeamten und Priester begleitet worden sei und daß dieser jetzt das in Abrede stelle, um eine andere Frau zu heiraten. Wie wird nun Grotta sein Alibi beweisen? Die Trauzugenen wurden befragt, da aber diese berufsmäßigen Zeugen für das Standesamt sind, die sich dem Publikum an den Türen zur Verfügung stellen und Trinkgeld dafür erhalten, so verlief das Verhör ergebnislos. Antonio wird also nachweisen müssen, daß er sich um die Stunde der Heirat nicht auf dem Standesamte befunden hat, um die so festsam angebrachte Frau wieder los zu werden.

Vermischtes.

Die Berner Bären als Erben. Aus Bern wird der Nat.-Ztg. berichtet: Vor zwei Jahren starb in Bruntrut ein Jungeselle namens Bron; er war mit einem körperlichen Gebrechen behaftet und glaubte, daß er deshalb von der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen und verachtet werde, was aber durchaus nicht der Fall war. Tatsache ist es, daß er sich von dem Umgang mit den Menschen ängstlich fern hielt und nur seiner Berufsarbeit lebte; er war das Muster eines pflichttreuen Beamten, und bei seiner Bescheidenheit und Sparsamkeit gelang es ihm, einige tausend Mark zusammenzubringen. Bei seinem Tode fand man ein Testament, das recht deutlich die menschenfeindlichen Ideen des Sonderlings offenbarte. „Die Menschen“, schrieb er, „haben mich im Leben verachtet, deshalb sollen sie auch nach meinem Tode nichts von mir haben. Ich vermachte daher mein Vermögen den Berner Bürgen, den Bären im Berner Bärengraben. Falls aber die Berner Regierung die den Bären zufallende Erbschaft ausschlägt, soll die ganze Summe der römisch-katholischen Kirchengemeinde in Bruntrut gehören.“ Da die ersten Sätze mit Bleistift ausgefüllt waren, bekräftigt die katholische Gemeinde von Bruntrut den Prozeßweg, um sich den Besitz der 9000 Fres. be-

Hohe Schule.

Roman von C. von Dornau.

(Nachdruck verboten.)

„Wollen Sie es noch einmal mit Ihrem schlechten Führer wagen?“ fragte er bittend.

Sie stand schon an seiner Seite. „Es bleibt mir ja nichts anderes übrig“, antwortete sie neckisch.

Sie sprachen vorhin den Wunsch nach einem tüchtigen Trunk aus, ihr Bergen um sich blickend fort. „Ist hier nicht irgendwo in der Nähe die Quelle, die Dr. Lüders entdeckt hat?“

(Hohe Schule 20. Nr. 7.)

„Sie auch wenige Minuten von hier, direkt am Wege nach Waldburg sein“, meinte Vola: „aber wir haben ja kein Trinkgefäß, da hilft sie uns nichts.“

„Guten zusammenlegbaren Becher trage ich stets bei mir“, rief Bergen erfreut.

„O, das trifft sich ja herrlich! Hören Sie, hier murmelt schon die Quelle dicht neben uns. Wollen Sie mir, bitte, Ihren Becher leihen?“

„Wenn Sie die Güte haben wollten, ihn sich selber aus meiner linken Brusttasche zu ziehen — ich kann leider mit meiner verbundenen Hand nicht hineingelang.“

Er blieb stehen, und sie trat mit einem leisen Erwidern vor ihn und holte den kleinen Bechler, in dem der Becher steckte, aus der Tasche, die er mit der Linken für sie offen hielt. Ihre Hand zitterte, und sein Herz klopfte heftig. „Hier ist das Glas!“ sagte sie, kaum hörbar.

Er trat mit einem tiefen Atemzuge zurück und erklärte ihr dann mit ruhiger Stimme, wie sie das kleine Trinkgefäß zusammenlegen müsse. Dann bückte er sich über die Quelle und bot ihr den gefüllten Becher. Sie trank in dürtigen Zügen und gab dann den Becher zurück. Er füllte ihn von neuem, und als sie dankte, legte er ihn an die Lippen und leerte ihn mit einem Zuge, und es dankte ihm, als ob ihm noch nie ein Trunk so wohlgetan wie dieser.

„Margaretenquelle hat der Doktor dies köstliche Wasser getankt“, sagte Vola weitersehend. „Nach seiner Frau! — Er trank einmal, sie wäre gerade so klar, erfrischend und untrüglich, wie dieses Quellwasser!“

„Man sollte garnicht denken, daß er sie so innig liebt, wenn man sieht, wie er sich hier mit jedem Bauerntölpchen herumredet“, meinte Bergen nachdenklich.

„Ja, das kann er nun einmal nicht lassen — es freut noch ein Stück Korpskandidat in ihm“, sagte Vola lachend. „Ich glaube auch, daß seine Frau selber herzlich darüber lacht.“

„Würden Sie es leiden mögen, gnädiges Fräulein?“

„Was denn, Herr von Bergen?“

„Das Ihr Gatte noch anderen, wenn auch nur im Scherz, Inbilde, nachdem Sie ihm Ihr Herz zu eigen gegeben?“

„Sollte ich da gar eifersüchtig werden?“

„Warum nicht? Ich könnte das wohl verstehen — ich neige selber sehr zur Eifersucht — ich litt schon als Kind wahre Qualen, wenn meine geliebte Mutter einen anderen Knaben auch nur ansah, und ich machte ihr dann oft maßlos heftige Szenen und die leidenschaftlichsten Vorwürfe. Warum schütteln Sie das Haupt?“

„Ich kann mir garnicht vorstellen, daß Sie keurig und maßlos sein können!“

„Weshalb nicht, gnädiges Fräulein?“

„Weil — nun, weil der erste Eindruck, den Sie machen, eher etwas Kühles, Gemessenes hat“, sagte Vola nicht ohne Schalkhaftigkeit; „mir ist, als ob Sie nie die Herrschaft über sich selbst verlieren könnten!“

„Der Schein trügt“, sagte Bergen sehr ernsthaft; „das, was Sie mein kaltes, gemessenes Benehmen nennen, habe ich mir unter harten Kämpfen angewöhnt, gerade weil ich den schlummernden Feind in mir kenne und fürchte!“

Sie schwiegen beide ein paar Minuten lang, dann sagte Vola aus ihren Gedanken heraus: „Ich glaube, daß das Silbersehe Ehepaar sehr glücklich ist und der Doktor seine Frau außerordentlich liebt hat!“

„Er spricht sehr wenig von ihr“, sagte Bergen nachdenklich.

„Ist das nicht ein Beweis für meine Behauptung?“

„Sie haben recht — man spricht nicht viel, wo man viel fühlt“, verfezte Bergen nach einer kleinen Pause mit leiser bedenkender Stimme.

Und sie gingen wieder schweigend weiter, bis der Wald sich plötzlich vor ihnen öffnete und das Tal vor ihnen war im schneeigen Glanze des Mondlichts. In ihren Füßen lag das Dorf, in seine Wiesen und Gärten eingebettet, die emporragte bis zu den Höhen, auf denen der stolze Wald emporragte — und über alles, über Bäume, Täler und Wiesen rieselte und tropfte das weiße Licht des Vollmonds. Es hatte etwas Körperliches an sich, wie weiche Hände, die sich segnend ausbreiten; und etwas Vergeistigtes wieder, wie unhörbare Gebärenmahl. Und durch dies schimmernde, fliegende Licht gingen die beiden Menschen hinab ins Tal von der lichten Höhe, auf der sie eben noch standen — und das Licht war um sie und in ihnen, und spannte sie ein in seinen wunderbaren Würdengaukel. Stumm schieden sie vor dem Haupte des alten Pfarrers in der totenschönen Dorfstraße. Ein langer Blick, ein schwerer Händedruck, ein schüchternes Schweigen — und wenige Minuten später stand das Mädchen oben am Fenster ihres Zimmers, preschte die Hände auf das pochende Herz und fragte sich, was mit ihr geschehen sei. Nichts, nichts ist geschehen! sagte ihr grübelnder Bechler. Aber weshalb schlug dann ihr Herz so rabelos dabei, daß es fast schmerzte? Und was war das für ein Gefühl, halb des Weibes, halb der unfähigen Nonne! Vola hätte sich kaum vorstellen können, daß sie — und sie hatte noch nie geküßt! Das spröde, stolze Mädchenberg ergab sich nicht ohne weiteres der übermächtigen Gewalt, es rang heiß dagegen und wollte sich nicht besiegert erklären. Aber Vergangenheit und Zukunft — Erindrungen und Hoffnungen — die Gegenwart selbst und alles, was sie erfüllte — es erschien ihr weitaus, schattenhaft, — hinweggedrängt, verflungen von einer einzigen Umflutung — einem grenzenlosen, betäubend süßen Glücksgefühl. (F. S.)

